



PEARSON
Education

Doc Baumann



Masken & Kanäle

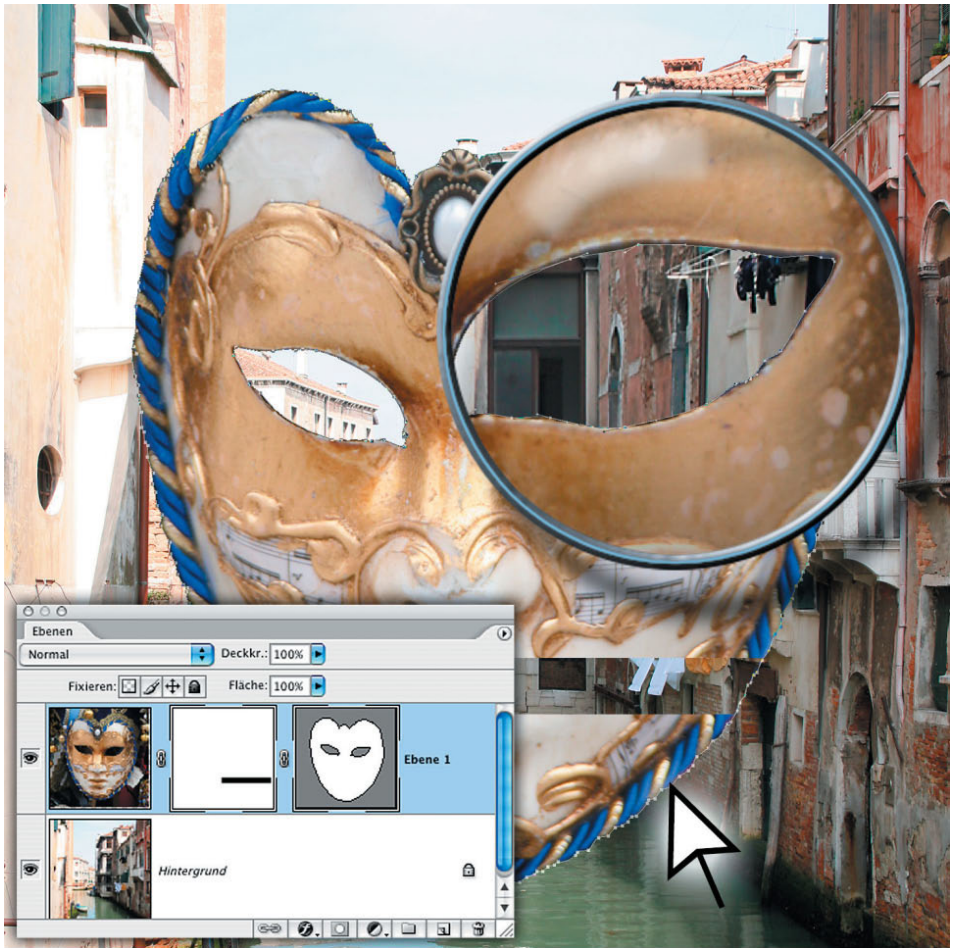
Photoshop-Basiswissen

Edition **DOCMA**
Band 09

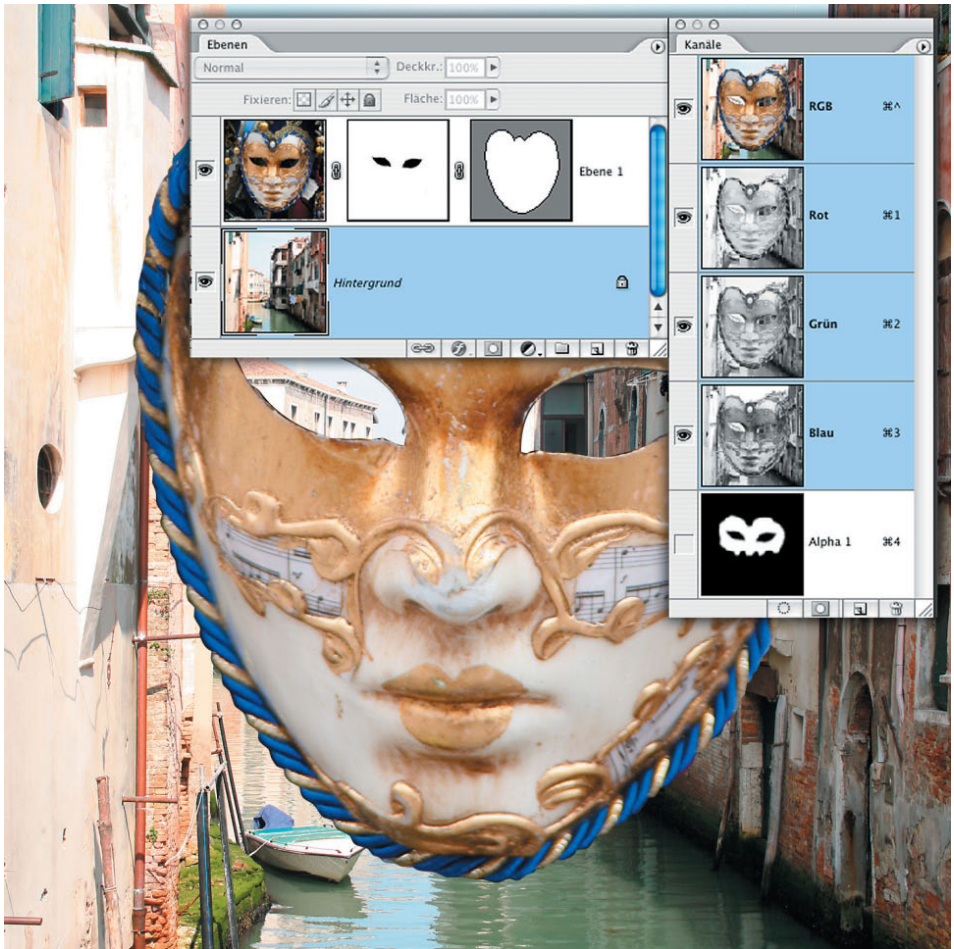
Schneller und eleganter
arbeiten mit Maskierungen



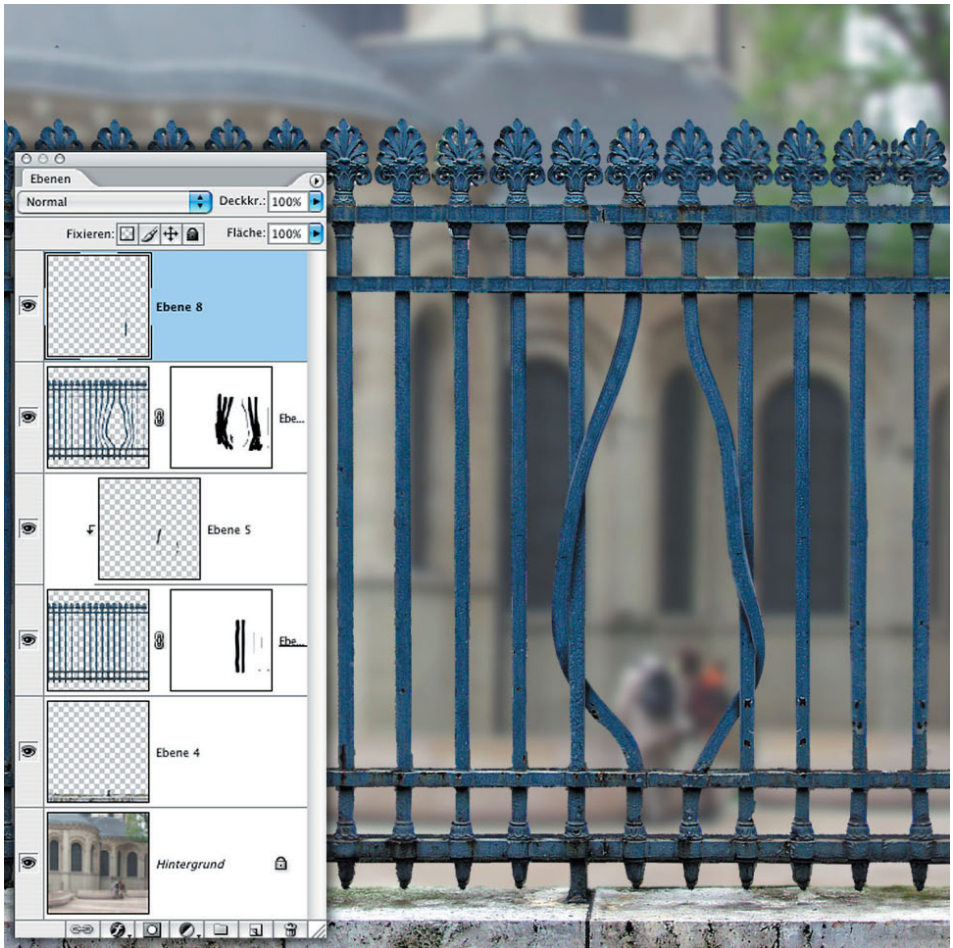
ADDISON-WESLEY



Werfen wir zum Abschluss noch einen kurzen Blick auf andere Möglichkeiten zur Maskierung in Photoshop. Die bisher vorgestellten Masken haben den Vorzug, weiche Übergänge zu ermöglichen und durch Malen mit Schwarz die Maske zu erweitern beziehungsweise sie mit Weiß auszuweiten. Mitunter würde man sich aber wünschen – gerade bei glatt und geschwungen konturierten Objekten – die Maske als Pfad anpassen zu können. Diesem Zweck dienen Vektormasken. Sie benötigen weniger Speicherplatz, kennen allerdings keine sanften Übergänge, sondern nur maskiert oder nicht-maskiert. Dafür lässt sich ihre Kontur mit den Pfad-Werkzeugen anpassen und sie können aus geometrischen Formen oder Vektortext bestehen. Außerdem sind sie mit einer Ebenenmaske kombinierbar, wie die Abbildung zeigt.



Auf Seite 30 f. (ausführlicher: Band 1 „Auswählen“, Seite 42 ff. und 95 ff.) habe ich Ihnen demonstriert, wie Sie Auswahlen auf verschiedene Weise miteinander kombinieren. Sie wissen außerdem, wie man eine Auswahl aus einem Kanal lädt (Seite 29). Eine Photoshop-Datei bietet zahlreiche Quellen an, um aus ihnen Auswahlen zu laden: den Kompositkanal, die Farbkanäle, Alphakanäle, Ebenenmasken, den Maskierungsmodus und sogar die Vektormaske (die übrigens *nicht* in der Kanäle-Palette repräsentiert ist) oder die Ebenentransparenz (durch Klicken in ein Ebenen-Thumbnail bei gedrückter Strg-/Befehlstaste; dabei werden die Pixel der angeklickten Ebene in Abhängigkeit von ihrer Deckkraft geladen). Alle diese Quellen lassen sich nun bei Bedarf kombinieren – addieren, subtrahieren, Schnittmengen bilden oder umkehren.



Auf diese Weise lassen sich komplex verschachtelte Montagen sehr viel schneller und eleganter realisieren, als malten Sie nur manuell mit dem Pinsel in einer Ebenenmaske und blendeten damit Teile einer Ebene ein oder aus. Dieses Gitter wurde zunächst dupliziert, dann Stäbe der oberen Ebene per „Verflüssigen“ verbogen. Die beiden ursprünglichen Stäbe auf der Original-Gitter-Ebene wurden ausgeblendet. Das Umschlingen der Stäbe und der Schattenwurf ließen sich auf die beschriebene Weise deutlich effektiver darstellen, wobei als Auswahlen geladene Ebenentransparenz, Ebenenmasken und Alphakanäle kombiniert wurden.



Eine in der Anwendung ganz andere Variante der Maskierung beruht auf dem „Fixieren“ von Ebenen. In der Ebenen-Palette unterhalb des „Modus“-Menüs finden sich vier Icons, von denen in diesem Zusammenhang das erste am wichtigsten ist: „Transparente Pixel fixieren“. Wie der hellblaue Malstrich zeigt: Malwerkzeuge hinterlassen nach Aktivierung der Option nur dort eine Spur, wo sich Pixel befinden, und zwar in Abhängigkeit von deren Deckkraft. Die Umkehrung findet sich merkwürdigerweise nicht in der Palette, sondern unter den Optionen der Malwerkzeuge (oben rechts): Mit „Dahinter auftragen“ werden nur dort Pixel gemalt, wo sich noch keine anderen befinden (auch dies deckkraftabhängig). Die anderen Icons stehen für das Fixieren der – dann unveränderlichen – Bildpixel, ihrer Position sowie eine Gesamtfixierung.



Ein schnelles und flexibles Maskierungsverfahren ist das Erstellen einer Schnittmaske; in älteren Photoshop-Versionen finden Sie den entsprechenden Vorgang unter „Gruppieren von Ebenen“. Dabei wirken die Pixel einer unten liegenden Ebene auf die der direkt darüber liegenden als Maske, ohne dass Sie weitere Eingriffe vornehmen müssten. Sie können beide Ebenen frei verschieben und natürlich auch wie in diesem Fall mit beliebigen Modus- und Deckkrasteinstellungen versehen. Auch hier spielt die Deckkraft der unteren Ebene eine wichtige Rolle für die Stärke der Maskierung: Je höher ihre Transparenz, um so weniger ist von den Pixeln der Ebene darüber zu sehen. Sie weisen der oberen Ebene die Schnittmaske per Menübefehl „Ebene > Schnittmaske erstellen“ oder mit der unten eingeblendeten Tastenkombination zu.



Das hier als letztes vorgestellte Verfahren beruht auf dem farb- beziehungsweise helligkeitsspezifischen Eigenschaften einer Ebene und ist so vielseitig, dass man darüber ein eigenes Buch verfassen könnte. Doppelklicken auf ein Ebenen-Thumbnail öffnet das Dialogfeld „Ebenenstil“. Dort finden Sie im unteren Teil zwei Schieberegler für „Farbbereich“. Damit lassen sich für „Diese Ebene“ sowie die „Darunter liegende Ebene“ Weiß- und Schwarzpunkt der Graustufen beziehungsweise die entsprechenden Farbwerte ausblenden. Mit gedrückter Alt-Taste können Sie die Regler darüber hinaus splitten und so den Helligkeitsbereich zwischen ihnen weich ausblenden. Dieses Werkzeug eröffnet ungeahnte Möglichkeiten der Ebenenkombination und lohnt ausgiebiges Experimentieren. Mehr dazu im kommenden Band „Ebeneneffekte“.